

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

170 (26.7.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6,
Fernsprecher 204, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8spaltige Millimeterzeile
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 1/2 9 Uhr vorm. Für Plakate,
Schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugs-
nehmer keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr 170

Montag, den 26. Juli 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

In der Abrüstungsfrage erklären die offiziellen Depeschen-
büros Englands, Frankreichs und Deutschlands, daß es
sich nur um kleine Differenzpunkte handle, die bald bejei-
tigt sein werden.

Reichspräsident Hindenburg hat die inzwischen verbote-
nen kommunistischen Blätter „Der Knüppel“ und die „Rote
Jahne“ wegen Beleidigung verfallen lassen.

Der französische Fraken ist infolge der neuerlichen Reie-
rungsbildung im Kurs wie?

Das neueste deutsche Wirtschaftsbild

Seit Anfang dieses Jahres hatten wir in Deutschland
ununterbrochen eine aktive Handelsbilanz; richtiger seit
letzten vorigen Jahres. Jetzt hat sich das Blatt gewandt.
Die amtlichen Außenhandelsziffern für Juni zeigen, daß
in diesem Monat zum ersten Male in diesem Jahre die
deutsche Außenhandelsbilanz passiv ist. Der Einfuhrüber-
schuß im Juni beträgt 35 Millionen Reichsmark. Im Mai
war noch ein Ausfuhrüberschuß von 24 Millionen Reichs-
mark, im April von 56 Millionen Reichsmark vorhanden.
Bei der Einfuhr weisen die Rohstoffe und halbfertigen
Waren die größte Steigerung auf. Das ist gut so, denn
die Rohstoffe werden in der Hauptsache den deutschen
Wieder verfeinert und verarbeitet, d. h. nach einer
Erzeugung verlassen. Die Ausfuhr ist ziffernmäßig
etwas gestiegen, besonders die Rohstoffausfuhr, an deren
Steigerung die Steinfabrik zur Hälfte beteiligt war. Diese
Erhöhung ist eine Folge des seit vielen Wochen andauern-
den englischen Bergarbeiterstreiks. Eine Einigungsmöglich-
keit hat sich immer noch nicht finden lassen. Nur vereinzelt
haben die Bergarbeiter unter den von den Arbeitgeber-
stellen Bedingungen in ihre Gruben zurück. Die Kraft-
probe im englischen Bergbau ist vorläufig noch nicht
entchieden. Da auch niemand den ernsthaften Versuch hierzu
macht, so kann man ruhig mit einem weiteren Andauern
dieses Zustandes rechnen. Für den deutschen Steinkohlen-
bergbau bedeutet der englische Streik eine willkommene
Erschöpfung im gegenwärtigen Augenblick. Die Halben
waren bereits mit Kohlenvorräten überhäuft, zehntausende
von Bergarbeitern nach langem Hinsiedern entlassen und
für weitere zehntausende von Bergarbeitern Feiertagslohn
eingesetzt. Bei der Herausgabe der Kohlenförderziffern für
den Monat Juli läßt sich jetzt übersehen, daß alle deutschen
Feierere ihre Kohlenproduktion erheblich steigern konnten.
Die Zahl der Feiertagslohn ist innerhalb Monatsfrist in
klarer Kurve zurückgegangen. Man kann annehmen, daß
genauwärtig überhaupt keine Feiertagslohn mehr verfahren
werden. Weniger günstig hat sich die Stilllegung der eng-
lischen Eisenproduktion auf Deutschland ausgewirkt. Die
englischen Hütten hatten mit Bestellungen schon deshalb
zu tun, weil ihnen die Feuerung, besonders der notwendige
Koks fehlt.

Eine deutsche offizielle Auslassung zur Abrüstungsfrage

Havas verbreitet eine Londoner Mitteilung über die
Chamberlainsche Auslassung, in der es heißt: In gut un-
tersuchten englischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die
deutsche Regierung, obwohl die Durchführung der Entwaff-
nung Deutschlands auf gutem Wege ist, (andernfalls wür-
den die Alliierten sich um den Eintritt Deutschlands in den
Völkerbund gar nicht bemühen) die interalliierte Militär-
kontrollkommission in gewissen Fragen noch nicht völlig be-
friedigt hat und zwar 1. hinsichtlich der Effektivstärke der
Polizei, die sich auf 150 000 Mann beläuft, die deutsche
Regierung möchte eine höhere Zahl haben, 2. hinsichtlich
des Kriegsmaterials (Einz- und Ausfuhr von Waffen und
Munition). In dieser Hinsicht hat Deutschland den Stand-
punkt der Alliierten noch nicht angenommen, 3. hinsichtlich
der Rekrutierung. Die Alliierten würden weitere Büt-
schaften hinsichtlich der Aufhebung der Reserveregimenter
fordern, 4. hinsichtlich der Zusammenziehung des großen
Generalstabes.

Das sind die wesentlichen Fragen, in denen Deutschland
die Alliierten noch nicht befriedigt hat. Sie bilden übrigens
den Gegenstand von Erörterungen zwischen der Militär-
kontrollkommission und der deutschen Regierung. Man läßt
hier in London durchblicken, daß diese Verfehlungen Deutsch-
lands nicht als ernst angesehen werden und daß aller An-
laß vorliegt, auf eine befriedigende Regelung zu einem
mehr oder weniger nahen Zeitpunkt zu rechnen.

Warum — fragen wir — dann aber die Entgleisung des
englischen Außenministers? Von größerer Bedeutung aber
ist, daß der Havasmeldung das offizielle W.B. folgendes
hinzufließt:

Die Auffassung, daß es sich in der Frage der deutschen Ab-
rüstung jetzt lediglich noch um die Abwicklung technisch-mi-
litärischer Angelegenheiten handle, entspricht auch der hie-
sigen Ansicht. Ueber die wenigen noch nicht restlos erledig-
ten Punkte der Entwaffnungsnote der Botschafterkonferenz
vom 4. Juni d. Js. wird zurzeit sowohl in Paris als auch
zwischen der interalliierten Militärkontrollkommission und
dem in Frage kommenden deutschen Stellen verhandelt.
Hierzu gehören auch die in der Havasmeldung angedeu-
teten Punkte, wobei zu bemerken ist, daß es sich auch hier
nur noch um Erledigung einiger technischer Detailsfragen
handelt. Es besteht alle Aussicht, daß alle diese Fragen
ohne größere Schwierigkeiten bereinigt werden können.

Die Neuerung Chamberlains unbedacht — Ein Beruhigungsartikel der „Times“

London, 24. Juli. Die „Times“ widmen der Abrüstungs-
frage an leitender Stelle einen Beruhigungsartikel. Das
Blatt gibt zu, daß die Antwort Chamberlains im Unter-
haus ziemlich unbedacht gewesen sei. Die Antwort habe so-
wohl in Berlin wie in Paris überrascht und Unwillen her-
vorgerufen. Indessen habe sie sich nur auf untergeordnete
Punkte, die mit Flugzeugfragen, mit der Stärke der Polizei,
mit der Definierung von Kriegsmaterial und mit halbmi-
litärischen Organisationen in Zusammenhang ständen, bezo-
gen. In diesen vier Punkten sei die Lage nicht gänzlich be-
friedigend. Die Frage der deutschen Abrüstung solle jetzt
als eine technisch-militärische Angelegenheit betrachtet wer-
den, die ruhig und unauffällig erledigt werden könne. All-
gemein hoffe man, daß Deutschland vor Ablauf der nächsten
zwei Monate Mitglied des Völkerbundes sei und daß dann
die Militärkontrolle in die Maschinerie des Völkerbundes
eingegliedert werde. Der falsche Enthusiasmus der vater-
ländischen Vereinigungen in Deutschland erschwere es dem
Völkerbund, die Aufgaben der militärischen Überwachung
zu übernehmen. Aber mit einigem guten Willen könne das
Problem der deutschen Abrüstung in nicht allzuferner Zeit
von den unerledigten Problemen Europas als erledigt an-
gesehen werden.

Die Gehälter der interalliierten Militär- kontrollkommission

Wie eine Korrespondenz berichtet, sind die Gehälter der
interalliierten Kontrollkommission neu festgesetzt worden.
Darnach beträgt das monatliche Gehalt eines Generals rund
2780 Mark, eines Obersten 2000 Mk., eines Oberleutnants
oder Majors 1680 Mark, eines Hauptmanns 1380 Mark,
eines Leutnants 1000 Mk., eines Unteroffiziers 460 Mk. und
eines Gefreiten oder Gemeinen Soldaten 360 Mk.

Da begreift man, besonders wenn der Stand der deutschen
Mark gegenüber dem französischen und belgischen Franken
und des italienischen Lire in Betracht gezogen wird, das
Ableben dieser „Kontrollreue“ an ihren Plätzen. Sie halten
sich für unentbehrlich, weil sie die hohen Einnahmen für
sich nicht entbehren wollen. Und um diese Unentbehrlichkeit
zu beweisen, müssen die Noten fabriziert werden wie die
letzte des Generals Walsh, die sogar den englischen Minister
des Auswärtigen aus dem Gleichgewicht gebracht haben,
wobei zu bemerken ist, daß die Kosten dieser Kontrollreue
jezt die einzelnen Staaten zu tragen haben. Und die Volks-
vertretungen derselben sucht man dann williger zu machen,
durch die Behauptungen, daß Deutschland noch nicht genü-
gend abgerüstet habe.

Auf der anderen Seite hat aber auch Deutschland noch ge-
nug zu tragen mit den Bezügen der Dameskommission.
Wenn die „Deutsche Zeitung“ richtig unterrichtet ist, bezieht
der Generalagent derselben jährlich 190 000 Mark, der
Reichsbankkommissar 80 000 Mk., ebensoviel der Reichsbahn-
kommissar und der Kommissar für die verpändeten Ein-
nahmen. Je 75 000 Mark bezieht der Treuhänder für die
Industrieobligationen und der für die Eisenbahnobligatio-
nen. Die Mitglieder des Transferekomitees, von denen es
fünf gibt, erhalten je 60 000 Mark. In diese Gehälter sind
die Aufwandsentschädigungen nicht mit eingerechnet.

Das neue Ministerium Poincare

hat nun doch eine Ueberrassigung gebracht: der zu Fall ge-
brachte Ministerpräsident Herriot ist auch noch in das
Kabinett seines Gegners eingetreten und hat das Kuli-
ministerium übernommen. Er ist der sechste ehemalige Mini-
sterpräsident. Außer ihm gehören noch zwei Mitglieder dem
linken Flügel der radikalsozialistischen Partei an. Herriot
hat auf eigene Verantwortung gehandelt und mußte daher
eine scharfe Kritik seiner Fraktion erfahren. Auch die So-
zialisten wenden sich schon energisch gegen das neue Mini-
sterium. Poincare aber triumphiert.

Eine Erklärung Herriots

Paris, 24. Juli. Herriot hat an den Vorsitzenden der repu-
blikanischen Kammerfraktion, den Abgeordneten Cagals,
einen Brief gerichtet, in welchem er zur Begründung seines
Eintritts in das Kabinett Poincare u. a. erklärt: Nachdem
er entsprechend seiner Ueberzeugung die Rechte des Parla-
ments verteidigt habe, sei er mit seinem Kabinett der repu-
blikanischen Linken vor die Kammer getreten, um die
Grundsätze und Doktrinen der radikalen Partei zu vertre-
ten. Aber trotz der ihm von der radikalen Partei gewährten
Unterstützung sei er geschlagen worden. Jetzt, wo man sich
bemüht habe, wie in der Zeit des Krieges die nationale Ein-
heit herzustellen und man auch ihn aufgefordert habe, habe
er sich vor seinem Gewissen nicht für berechtigt gehalten, den
Erfolg dieses Versuches zu verhindern. Er übernehme allein
die Verantwortung für diesen Entschluß und stelle der Par-
tei die Beurteilung anheim. Er könne nur versichern, daß er
sein ganzes Leben lang der von ihm vertretenen Ueberzeu-
gung treu bleiben werde und daß er sich nur davon leiten
lassen werde, der Republik, dem parlamentarischen Regime
und seinem Lande zu dienen. Den Pressevertretern gegen-
über erklärte Herriot: Man braucht mich nicht zu beglück-
wünschen. Ich bin nicht aus Ueberzeugung, sondern nur aus
Pflichtgefühl hier.

Die Radikale Partei und der Eintritt Herriots in das Kabinett

Paris, 24. Juli. Die radikale Kammerfraktion hat von
dem Schreiben Herriots, in dem er seinen Eintritt in das
Kabinett Poincare begründet, lediglich Kenntnis genom-
men. Es verlautet, daß es wegen des Eintritts Herriots in
das Kabinett Poincare zu lebhaften Auseinandersetzungen
gekommen ist und daß es besonders von Malon gerügt
wurde, daß Herriot ohne besondere offizielle Benachrichti-
gung der Partei und auch ohne ihren Entschluß abzumar-
ten, eine Portefeuille angenommen hat.

Die Sozialisten gegen das neue französische Kabinett

Paris, 24. Juli. Die sozialistische Kammerfraktion hat
folgende von Franklin Bouillon, Renaudet und Morel vor-
gelegte Entschließung angenommen: Angesichts der Bildung
einer Regierung, die Männer mit den entgegengesetzten
politischen Ansichten und den verschiedensten Finanzpro-
grammen vereinigt, befürchtet die sozialistische Fraktion, die
ihre eigenen Finanzsanierungs- und Währungsprogramme
hat, ihre Entschlossenheit, die Regierung zu bekämpfen, deren
Aktionsprogramm ihr als irreal und als eine Bedrohung
der moralischen und materiellen Interessen der Arbeiter-
klasse erscheint.

Deutschland.

Reichsminister Dr. Bell über das besetzte Gebiet

Berlin, 24. Juli. Reichsminister Dr. Bell machte dem
Vertreter des W. L. B. längere Ausführungen über die
aktuellen politischen Fragen seines Ministeriums. Der Mi-
nister wies zunächst auf die Fortschritte hin, die bereits im
besetzten Gebiet erzielt seien und hob vor allem die Beset-
zung des Delegiertensystems und die Wiedereinrichtung des
Reichskommissars hervor. In der Besatzungsfrage betonte
der Minister, daß er die baldige gänzliche Beseitigung der
Besetzung als logische Folgerung der neuen Politik betrachte.
Trotz der wesentlichen Herabsetzung der Besatzungsstärke
ständen heute immer noch rund 35 000 Mann zu viel in den
besetzten Gebieten. Auch die farbigen Truppen, deren größ-
ter Teil allerdings schon abbeordert ist, zählten noch 2000
Mann. Der Minister forderte eine weitere wesentliche Mil-
derung des Ordnungssystems der Rheinlandkommission, das
immer noch die Freiheiten der Bevölkerung viel zu stark
einschränke. Den Geist der Verständigung, den er wiederholt
angerufen habe, ließen die tiefbedauerlichen Ausschreitungen
einzelner Besatzungsangehöriger noch sehr vermissen.

Die Frage des Ehrenmals für die Kriegsgesessenen

Berlin, 24. Juli. Anlässlich des Streites um das Ehren-
mal für die im Kriege Gefallenen hat, wie der amtliche
preussische Pressedienst mitteilt, der preussische Ministerprä-
sident an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem
er auf den ursprünglichen Plan hinweist, die sogenannte
Schinkel-Wache in Berlin zu einem Erinnerungsmal für die
Gefallenen umzugestalten. Durch die Wiederaufnahme die-
ses Planes würde vermuthlich der jetzt entstandene Streit
verstummen. Sollte sich die Reichskanzlei nicht für Berlin
entscheiden können, so wird gebeten, sich dann wenigstens für
das Rheinprojekt zu entscheiden, da die Rheinlande durch
die Leiden, die sie in den letzten Jahren für ganz Deutsch-
land ertragen mußten, den Anspruch darauf haben, in erster
Linie berücksichtigt zu werden. (Soll denn alles in Berlin
konzentriert werden? Wir meinen, die Gefallenen, an die
das Ehrenmal erinnern soll, sind Söhne des ganzen deut-
schen Vaterlandes und nicht bloß Preußens. Der Rhein aber
ist vom Basler Est bis Emmerich Deutschlands Strom. D.R.)

Verbot öffentlicher Umzüge im Saargebiet

Saarbrücken, 24. Juli. Die Regierungskommission hat im
Sinblick auf die Ausschreitungen in Neunkirchen am 18.

d. Mts. beschlossen, daß öffentliche Umzüge bis auf weiteres nicht mehr gestattet werden sollen. Zulässig bleiben Veranstaltung in Sälen oder auch umzäunten Plätzen, deren Schutz mit den vorhandenen Polizeikräften ohne Schwierigkeiten möglich ist.

Ausland.

Die interfraktionelle Kammergruppe für öffentliche Wohlfahrt

Paris, 24. Juli. Wie Savas mitteilt, zählt die gebildete interfraktionelle Gruppe für öffentliche Wohlfahrt heute 252 Mitglieder. Die Gruppe der Linkenrepublikaner, der demokratischen Linken, der unabhängigen Linken, der Demokraten und der demokratisch-republikanischen Vereinigung sind geschlossen beigetreten, während sich von den Abgeordneten der radikalen Linken und den Sozialrepublikanern eine große Anzahl angegeschlossen haben.

Von der Krise im englischen Bergbau

London, 24. Juli. Dem politischen Korrespondenten der „Daily Mail“ zufolge haben die Bergwerksbesitzer in Northamptonshire und Derbyshire neue Arbeitsbedingungen vorbereitet, unter denen sie nächste Woche ihre Gruben wieder eröffnen wollen. In den neuen Bedingungen werden die Löhne für eine 7stündige, 7 1/2stündige und 8stündige Arbeitszeit nebeneinandergestellt. Die Löhne für den 7stündigen Arbeitstag sind nur wenig, wenn überhaupt niedriger, als die vor dem Streik gezahlten Löhne. Da im Bezirk Northamptonshire und Derbyshire 20 Millionen Tonnen Kohle jährlich gefördert werden, erwartet man, daß viele Tausende von Bergarbeitern die Arbeit in diesen Bezirken wieder aufnehmen, die den Hauptanteil an der Versorgung des Inlandes haben. — „Daily Telegraph“ zufolge sind bis jetzt in Warwickshire insgesamt 8000 Mann zur Arbeit zurückgekehrt. Die Führer des Bergarbeiterverbandes sind gestern von der Pariser Konferenz zurückgekehrt, haben es aber abgelehnt, irgendwelche Mitteilungen an die Presse zu geben.

Die Spionageaffäre in Polen

Warschau, 24. Juli. Die in der gemeldeten Spionageangelegenheit vorgenommenen Verhaftungen erreichen beinahe die Zahl 200. Sehr viel Belastungsmaterial wie falsche Amtsstempel, Reisepässe, Kopien von wichtigen militärischen Plänen und Abschriften von wichtigen militärischen Geheimdokumenten sowie große Mengen von Waffen und Explosivstoffen sind den Behörden in die Hände gefallen. Die Behauptung, daß die Spionageorganisationen, die hauptsächlich in Galizien, Schlesien und Kongresspolen ihren Sitz haben, für Deutschland gearbeitet hätten, ist unwahr. Es stellte sich heraus, daß die Beteiligten vorwiegend im Dienste Sowjetrußlands gestanden haben. Sie haben übrigens auch ihre Auftraggeber betrogen, indem sie zahlreiche Rechnungen über Aufwendungen bei Reisen usw., die in Wirklichkeit nicht stattgefunden hatten, zur Erstattung ihrer angeblichen Unkosten einreichten.

Aus Baden

Badischer Landtag

Karlsruhe, 23. Juli. Der Landtag verhandelte heute wegen Abwesenheit des Innenministers über den Justizetat. Nach dem Bericht des Abg. D. Mayer-Karlsruhe (So. Vgl.) spricht zunächst Abg. Casler (Str.), der dem badischen Richter- und Notariatswesen Anerkennung zollt. Die Justiz müsse Kritik vertragen können; doch dürfe diese nicht in Hebe ausarten. Der Redner beklagt die Überlastung der Gerichte und Notariate, setzte sich für eine Beschleunigung der Rechtsplege durch Vermehrung der Stellen ein und wünscht insbesondere Ruhe und Stetigkeit für die Aufwertungssachen. Für die Strafrechtsreform erhebt er Forderungen nach einer Zentralisation beim Ministerium für zweckmäßige Abg. M. A. Hoff (So.) fordert vom Richterstand, daß er sich von neuem Geiste erfüllt und Rücksicht nehme auf die Bedürfnisse der Jetztzeit. Es solle auf seiner Seite niemanden ein, zu sagen, daß demüht Klassenurteile gefällt würden. Man wisse, daß der Rechtsberuf ein relativer sei, abhängig von der sozia-

Aus Baden

Badischer Landtag

Karlsruhe, 23. Juli. Der Landtag verhandelte heute wegen Abwesenheit des Innenministers über den Justizetat. Nach dem Bericht des Abg. D. Mayer-Karlsruhe (So. Vgl.) spricht zunächst Abg. Casler (Str.), der dem badischen Richter- und Notariatswesen Anerkennung zollt. Die Justiz müsse Kritik vertragen können; doch dürfe diese nicht in Hebe ausarten. Der Redner beklagt die Überlastung der Gerichte und Notariate, setzte sich für eine Beschleunigung der Rechtsplege durch Vermehrung der Stellen ein und wünscht insbesondere Ruhe und Stetigkeit für die Aufwertungssachen. Für die Strafrechtsreform erhebt er Forderungen nach einer Zentralisation beim Ministerium für zweckmäßige Abg. M. A. Hoff (So.) fordert vom Richterstand, daß er sich von neuem Geiste erfüllt und Rücksicht nehme auf die Bedürfnisse der Jetztzeit. Es solle auf seiner Seite niemanden ein, zu sagen, daß demüht Klassenurteile gefällt würden. Man wisse, daß der Rechtsberuf ein relativer sei, abhängig von der sozia-

Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Anna von Panhuy.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

„Was ist dir denn mein Herzblatt, du glühst ja förmlich?“
Onkel Karl sah sie forschend an, lachte dann: „Eicher hab ich ihr Nädelchen vom Brautstaat gesprochen und von der Liebe, das heizt das Herz ein, und die Mädchen werden von dem schnel-
leren Blutumlauf.“

Er strich Alla über das weiche Vordere Haar.
„Ansel wilber Bub will heiraten, will ein schneeweißes Brautkleid anziehen und einen Moränenkranz aufsetzen. Unglaublich will mir das manchmal scheinen.“

Er zog sich einen Stuhl herbei, setzte sich. Die Fenster waren offen, lau stieß die frische Luft herein auf den mattgrauen Zimmerschleier, die sich gleich feinen Netzen von draußen ins Zimmer spannen.

Alla lachte leicht auf.
„Bitte wollen nicht vom Heiraten und vom Brautstaat reden, es gibt Amülantereres.“

Karl Lohmann wiegte bedenklich den Kopf.
„Wenn du nicht so jung und, wie wir wissen, kindisch wärest, Alla, müßte uns deine eben gemachte Bemerkung zum mindesten bestreuen. Ich meine, es gäbe für eine Braut keine unterhalten-
deren Themen, als Heirat und Brautstaat.“

„Nein, Onkelchen, da irrst du.“ erklärte Alla mit herzer-
freudiger Offenheit, „über die Menschen sind verschieden. Ich wenigstens mochte mich fürchterlich, wenn von dem Zeug geredet wird.“

Lohmann und Berena wechselten einen raschen Blick. Sie verstanden sich sofort. Man durfte Alla eben noch nicht allzu ernst nehmen.

In der Ehe würde sie reifen, ihr Wesen würde sich vertiefen im nahen Beisammensein mit dem Mann, den ihr Herz erwählt. Alla mußte eben mit ganz besonderem Maßstab gemessen werden.

Der Onkel nahm ihre beiden Hände in die seinen.
„Also reden wir von amüsanterem Dingen.“ sagte er betont. „Was nennst du nun aber amüsan?“

In Alla erwachte der Schelm.
„Wollen uns über den Duft von Holtenberg unterhalten. Es dümmert und zur Dämmerung paßt dergleichen am besten. Ich

len und wirtschaftlichen Einstellung. Der Redner wünscht weitgehende Zuziehung der unteren Volksschichten zum Amte der Schöffen und Geschworenen. Daß auch Laiengerichte Fehlurteile fällen könnten, zeige der Fall Kuchenmüller vor dem Freiburger Schwurgericht. Die Ursachen der Verbrechen lägen im wesentlichen in der sozialen Not, weshalb diesem Uebel mit aller Energie zu Leibe gerückt werden müsse. Dem Minister sei dafür zu danken, daß er in seiner sozialen Einstellung weitberzig vom Begnadigungsrecht Gebrauch macht. Der Redner bekräftigt, daß auch im Strafvollzug ein moderner Geist walten soll und würdigt die schwierige Arbeit des Aufsichtspersonals, dem die Aufsichtsmöglichkeit in Gruppe 6 ermöglicht werden sollte. Der Frau dürfe der Zugang zum Richterberuf nicht verschlossen werden.

In der Nachmittags Sitzung sprach Abg. Wolfhard (Dem.) Fragen der juristischen Vorbildung. Er anerkannte die Vorzüge des heutigen Schwurgerichtsverfahrens und Strafvollzuges. Die Begnadigungsverordnung habe sich bewährt. Der Redner beklagte die Überlastung der Gerichte und wies die Behauptung als falsch zurück, daß die Richter den Zusammenhang mit dem Volke verloren hätten.

Abg. Ritter (Komm.) machte längere Ausführungen zur kommunikativen Ebene der Klassenjustiz. Er forderte die Wahlbarkeit der Richter.

Staatspräsident und Justizminister Trunt betont den humanen Charakter unseres Strafvollzuges. Er werde jede politische Agitation, zumal die kommunistische, in den Gefängnissen verhindern und könne auch die „Arbeiterzeitung“ nicht als Lesefüre zulassen. Die Anträge der Kommunisten gingen darauf hinaus, unserem Strafvollzug zu schotieren. Unsere Strafanstalten sollen Strafanstalten sein und keine Erholungsstätten. Der Minister dankt für die der Justizverwaltung gezollte Anerkennung. Sie tenne kein anderes Ziel als das der Gerechtigkeit und Rechtfertigung in der Rechtsprechung. Der Minister behandelte dann Spezialfragen, so die Frage der juristischen Ausbildung, die im Reiche eine einheitliche Regelung erfahren soll.

Das Haus vertagte sich dann auf Montag nachmittags einhalb 4 Uhr.

Gegen die Kalipreiserhöhung

Die neuen Preisforderungen des Kalijndustrials werden von der Presse durchweg abgelehnt. Die demokratische „Volkstische Zeitung“ findet, daß auf dem Wege der beabsichtigten Preiserhöhung die Rentabilität der Kleinwerke nicht gefördert werden könne. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ bekämpft die Preiserhöhung außerordentlich scharf und rechnet aus, daß der gesamten deutschen Landwirtschaft jährlich 20—30 Millionen Mark mehr für Kali abgenommen werden, als bei rationaler Wirtschaftsführung erforderlich wäre. Das Zentrumsorgan „Germania“ schreibt, daß besonders in der Quotenübernahme ein erheblich produktionsvernieuerndes Element liegt. Das einzig richtige sei, festzustellen, auf welcher Mindestabgabebasis die Rentabilität gesichert ist und dieses Minimum mit allen Mitteln anzustreben. Unnahmefähig ist die Welt noch für größere Kalimengen, als heute auf den Markt kommen. Entscheidend dafür, ob diese Mengen aufgenommen werden, ist die Preispolitik. „Der Deutsche“, das Organ der christlichen Gewerkschaften (Stegewald) schreibt u. a.: Zusammenfassend muß man feststellen, keine Verbilligung der Produktion, neue Arbeitslose, Ausfuhr von Zinsen und jetzt zu allem Überflus auch noch eine drohende Preiserhöhung. Zwangsläufig bedeutet das für die arbeitnehmende Schicht eine Verteuerung der Lebenshaltung. Wenn man sich diese Dinge im Zusammenhange vergegenwärtigt, so kommt man zu der Überzeugung, daß die Schwierigkeiten, in die das Syndikat sich selbst verjagt hat, nicht auf dem Wege einer Preiserhöhung beseitigt werden können. Prinzipiell ist festzuhalten, daß die Allgemeinheit unter keinen Umständen unter Ausnutzung einer Monopolstellung zum Sündenbock verfehlter Kalkulationen gemacht werden darf.

Karlsruhe, 24. Juli. (Badischer Verkehrsverband.) Der Badische Verkehrsverband, der zur Hebung des Fremdenverkehrs eine bedeutende Rolle spielt, bezieht am 1. Oktober einige Räume im Gebäude der Handelskammer, das durch seine zentrale Lage den Zwecken des Verbandes in weitem Maße entspricht. Gleichzeitig wird die Geschäftsstelle eine nicht unbedeutende Erweiterung erfahren. Ihr wird eine literarische Abteilung angegliedert werden.

Schwarzbach bei Mosbach, 24. Juli. (Ein Badeausflug und seine Folgen.) Am vergangenen Sonntag machten die Jög-

linge der Erziehungsanstalt, 50 Mann mit drei Musikern, unter Genehmigung der Direktion einen Badeausflug. Dabei ist ein 18jähriger Jüngling aus Mannheim an einer gefährlichen Stelle ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden. Die dadurch entstandene Aufregung benutzte ein anderer Jüngling und brannte durch. Er verschwand in dem nahen Walde.

Zhringen a. N., 24. Juli. (Von der Winzergenossenschaft.) In einer außerordentlichen Generalversammlung beschloß die Kaiserthaler Winzergenossenschaft e. G. m. b. H. in Zhringen, das bisher von ihr gepachtete Kappeneggerische Anwesen zum Preise von 45 000 Mark käuflich zu erwerben. Dasselbe ist der Kauf abgeschlossen, und die Kaiserthaler Winzergenossenschaft darf sich eines Anwehens mit schönen Kellereien für über 1600 Hektoliter Fäßinhalt erfreuen. In den Kellereien der Genossenschaft herrschte in den letzten Wochen reges Leben. Im Monat Juli konnten über 600 Hektoliter Wein abgesetzt werden.

Rehl, 24. Juli. (Sturm auf die Sparkasse Straßburg.) Die Straßburger Sparkasse hat sich zu der Bekanntmachung genötigt gesehen, daß in Anbetracht der Lage die Verwaltung die Anwendung der durch Sparkassengesetz sowie Statuten vorgesehenen Kündigungsfrist beschloß. Es können daher an die Einleger zurückbezahlt werden: 500 Franken sofort, 1000 Franken mit einmonatlicher Kündigungsfrist und höhere Beträge mit dreimonatiger Kündigungsfrist.

Rehl, 24. Juli. („Valutapilger.“) Die Straßburger Neuesten Nachrichten führen unter der Überschrift „Valutapilger“ bewegliche Klage über den Ausverkauf, dem jetzt Frankreich ausgesetzt ist. Insbesondere befaßt sich das Blatt mit dem Fremdenzufluß über den Kehler Brückenkopf und glaubt, mitteilen zu können, daß täglich über Rehl ungefähr 300 Deutsche nach Frankreich einreisen, um sich den Tiefstand des Frankens nutzbar zu machen. Dazu kämen noch etwa 1200 bis 1500 Einwohner des Brückenkopfbereiches. Von den elsässischen Grenzorten sei der Kehler Eingang der jetzt am meisten benutzte. Gemäß liegen namentlich die Bewohner des Brückenkopfbereiches Geld in Straßburg, sie seien nämlich nicht auf Rehl gebettet, aber es müsse doch eine Grenze gezogen werden, wenn sie Henden duhenweide und die Tagesentwässerung großenteils einlaufen können. Das sei ja der reinste Ausverkauf. Das Blatt erörtert allen Ernstes die Frage, ob man nicht von solchen Leuten besondere Zuschüsse erheben könne. (Wie war das eigentlich damals, als die Straßburger zu Tausenden täglich den Kehler Brückenkopf auslaufen? Was hätten sie gesagt, wenn man in Baden auch Zuschläge erhoben hätte! D. M.)

Schlussee, 24. Juli. (Schwerer Unglücksfall.) Auf der sogenannten Seestraße ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Kurgäste, die im Gasthaus zum Auerhahn in Aha einen Tisch eingenommen hatten, befanden sich auf dem Weg nach Schlussee. Etwa 500 Meter vom genannten Gasthaus entfernt begegnete den Spaziergängern ein Motorrad. Wie sich ihr aus. Gleichzeitig nahte aber von hinten ein Auto des Badenwerkes. Aufeinander trat nun die in der Gesellschaft sich befindende 62 Jahre alte Lehrerin Ida Schick aus Werden an der Aller, die hier zur Kur weilte, das Herannahen des Autos überforderte. Sie konnte nicht mehr ausweichen, wurde von dem Auto erfaßt, eine Straße weit geschleift und so furchterlich zugerichtet, daß der Tod sofort eintrat.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 26. Juli. Das Programm des letzten Schloßgartenkonzertes am Samstag, den 24. ds. Mts. war vom Musikverein Durlach und vom Gesangverein Durlach zusammengestellt und erfreute die große Zuhörerschaft durch die schöne Durchführung. Der Dirigent des Gesangvereins, Herr Hauptlehrer Mayer, hat seine machere Sängerkollegen sehr gut in der Hand, denn alle vier Vlieder waren präzis und tonlos mit reicher dynamischer Wirkung gesungen, was besonders im Bergstrom von Köllner zur Wirkung kam. Leider gingen wohl da die feiner Pianissimo Stellen vielen Zuhörern verloren, weil eine Reihe am Gesang uninteressierter junger Leute sich immer lustwandeln durch die anständig Lauschenden bewegte. Das Schloßgartenkonzert ist doch so groß, daß es nicht notwendig ist, die Konzerte zu Gehör gebrachten Lieder zu stören, sondern man kann

In ihren Augen funkelten triumphierende Lichtchen.

Berena lagte eben: „Deine Ansicht, lieber Onkel, dürfte stimmen. Doch interessant ist es aber vor allem, daß der Geruch nach deiner Wahrnehmung der Holztäfelung des Noten Saals entstammt. Bisher hast du dich noch wenig darüber geäußert.“

Karl Lohmann zupfte an seinem Vollbart herum.
„Ich hoffe mehr zu finden, witterte irgend etwas Besondere, witterte ein Geheimnis, ludte danach und forschte.“

„Seufzte förmlich.“ „Ich hatte mich in die Spulgeschichten hineingeredet, es enttäuschte mich bitter, einen ziemlich banalen Aufpreis des mystischen Duftes zu entdecken.“

Alla faltete die Hände, legte das eine Knie hinein, wippte spielerisch auf ihrem Stuhl hin und her.

„Ich wittere immer noch ein Geheimnis, meine Phantasie zeigt mir so manches, was einen alten Spuk gut stützen könnte.“

Sie starrte in das Dämmern, das gleich einer schweren, grauen Nebelmasse in der einen Zimmerecke hockte, und leise ließ sie an zu sprechen: „Ich wittere ein ganz besonderes und merkwürdiges Geheimnis. Denkt nur, ich male mir aus, die Holztäfelung enthält eine geheime Tür, und dahinter führt eine Treppe hinab in ein Gemach mit uralten wenigen Möbeln. Eine Treppe ist dabei, in der liegt ein altes großes Kissen, das riecht beläunbend nach dem Duft von Holtenberg. Weisest du, das vermag ich nicht zu sagen. Aber der Mann, der vor langen Jahren in dem Gemach gelebt hat, weiß das. Doch weil er lange tot ist, kann er es nicht mehr erzählen und.“

Berena lachte ein wenig.

„Ach, bitte, höre auf, Alla, du redest Unsinn, denn wozu sollte in dem Gemach, das deine Phantasie hinter der Holztäfelung lüchelt, gerade ein Mann gelebt haben, weshalb keine Frau?“

Alla wippte noch immer mit dem Stuhl hin und her.
„Sie konnte ruhig weiterberichten, denn man dachte nicht daran, das, was sie ihrer Phantasie zuschrieb, für Wahrheit anzunehmen. Also konnte sie sich selbstergebnig noch ein bißchen weiter nach ihrem Geschmack unterhalten.“

„Der in dem Gemach lebte, war ein Alchimist, er hat unten geheime Tränke gebraut und Gold gemacht, viel, viel Gold.“

Berena stand auf, knipste das Licht an.
„Lassen wir jetzt das Spukthema fallen, es ist bald Zeit zum Nachschlafen. Albrecht wollte später berüberkommen. Wir haben mancherlei neue Gutspläne, Vorschläge des Inspektors, die wir erwägen wollen.“

Alla zog die Stirn kraus.

(Fortsetzung folgt.)

... doch sehr gut auch etwas abseits des Musikpavillons bewegen, wenn man an den Vorträgen kein Interesse hat. Die Konzerte liefen sich, wie mit Vergnügen festzustellen ist, immer größerer Beliebtheit und einer immer größeren Zuhörerschaft. Der Vortrag über die Arbeit der Eisenbahn hat auch dementsprechend mit acht neuen großen Zuhörern mehr Gelegenheit geschaffen, die auch angenehm empfunden wurde. So verlief der Abend in schönster Weise und auch ohne von den Schatteln belästigt zu werden.

Die fremdenfeindliche Kundgebungen in Paris hatten an dem Boulevard ist es an den Abfahrtsstellen der Autos, die Nachtrandrundfahrten in Paris mit Ausländern veranstalten, zu feindlichen Kundgebungen gekommen. Die Autos wurden mit Rufen und Pfeifen empfangen. Der Ordnungsdienst mußte eingreifen, um die Menge zum Auseinandergehen zu veranlassen. — In Neuport hat der Washington Post zufolge Senator Reed erklärt, daß Ausschreitungen gegen Amerikaner unberechtigt und unrecht seien. Er werde einen Boykott gegen Frankreich durchzuführen vorschlagen, wenn diese amerikafeindlichen Kundgebungen andauern würden.

Gaullaum wieder Oberkommandierender der Rheinarmee. Wie Havas meldet, ist General Gaullaum, der im letzten Kabinett Briand das Kriegsministerium inne hatte, wieder zum Oberkommandierenden der Rheinarmee ernannt worden.

Die Hitze in Amerika. Die Hitze der letzten Tage und die in deren Folge auftretenden Gewitterküren haben mehrere hundert Opfer geerndet. So Boston 60 Todesfälle, Newmark 27 und Neuport 50, die entweder durch Hitzschlag oder durch Ertrinken eingetreten sind.

Südafrika in Kälte und Frost. Nach einer Meldung aus Johannesburg hätte Südafrika mit 12 Grad Kälte am Freitag den kältesten Tag in seiner Geschichte.

Buntes Allerlei

Der akademische Nachwuchs

Die Gesamtzahl der Studierenden aller Hochschulen des Deutschen Reiches betrug im Wintersemester 1925-26: 82 602 (1914 69 644). Diese Zahl ist um etwa 4 Prozent höher als die des Wintersemesters 1924-25, das den tiefsten Stand der Besucherzahl nach dem Kriege zeigte (79 513) und um 1 Prozent höher als im Sommersemester 1925. In den einzelnen Fächern zeigt die Zahl der Studierenden eine ganz verschiedene Entwicklung. Während in verschiedenen Fakultäten eine Abnahme zu verzeichnen ist, zeigen andere eine beträchtliche Erhöhung der Studierendenzahl. Im vergangenen Wintersemester hat die Zahl der Studierenden in folgenden Studiengängen wieder abgenommen: Theologie 4 Prozent, Chemie 4 Prozent, Pharmazie 6 Prozent, die Zahl der Medizinischen Studierenden, die im S. S. 1925 um 5 Prozent gestiegen war, ist im W. S. unerheblich gesunken. Die Zahl der Rechtswissenschaftlichen hat sich um 4 Prozent vermindert, nachdem sie im S. S. schon um 18 Prozent gefallen war, während die Zahl der Südkonten um 5 Prozent zugenommen hat. Ferner ist bei folgenden Studien eine Zunahme zu verzeichnen: Zahnheilkunde 21 Prozent, Rechenwissenschaften 19 Prozent, Veterinärmedizin 10 Prozent, Architektur 27 Prozent, Maschinenbau 15 Prozent, Elektrotechnik 10 Prozent, Schiffbau 33 Prozent. Auch die Zahl der Studierenden der Schulwissenschaften ist bei den Philosophen um 9 Prozent und bei den Naturwissenschaften um 6 Prozent gestiegen. Die Zahl der Studentinnen betrug 6981 und hat damit nur eine ganz geringe Erhöhung erfahren. Die Zahl der Ausländer ist gegenüber dem Sommersemester wiederum um 10 Prozent von 8597 auf 7804 gesunken. Bei der Beurteilung der Berufsaussichten muß man nicht in Betracht ziehen, daß der jetzt eintretenden Abnahme in verschiedenen Berufen eine ganz außerordentliche Überfüllung in den letzten Jahren vorausgegangen ist. So ist z. B. im Lehrberuf erst in etwa 10 Jahren mit ähnlichen Aussichten zu rechnen. Die Zahl der Zahnheilkundestudierenden hat sich im Wintersemester auch wohl deshalb erhöht, weil der Reichsverband Deutscher Zahnärzte für diesen Beruf werbend eingetreten ist. In anderen Berufen wie bei den Tierärzten, den Juristen und Nationalökonomien ist es unter den heutigen Verhältnissen nicht zu übersehen, wie die Aussichten in den nächsten Jahren sein werden, wenn die jetztigen Studierenden in den Beruf treten. Im allgemeinen kann man nach den vorliegenden Zahlen sagen, daß noch auf eine Reihe von Jahren, in einer großen Anzahl von Berufswegen ein höheres Niveau der Bewerber zu finden sein wird. Erst die allgemeine Entwicklung kann auch hierbei den natürlichen Ausgleich bringen.

Die Rettung Ertrinkender.

In jedem Jahr häufen sich in der heißen Jahreszeit die Meldungen über tödliche Unfälle beim Baden. Schon mancher, der einem Ertrinkenden zu Hilfe gekommen ist, ist dabei selber ums Leben gekommen. Es ist daher von Wichtigkeit, zu wissen, daß der Retter nicht von rückwärts an den Ertrinkenden heranzukommen kann, denn im Falle einer Umklammerung schwebt auch der Helfer in höchster Lebensgefahr.

Fliegen und Mücken in der heißen Jahreszeit.

In der heißen Jahreszeit, besonders bei feuchtwarmer, schwüler Witterung, nimmt die Zahl der kleinen Insekten, der Käufgeister, die Menschen und Tiere belästigen, in erschreckender Weise zu. Aus weiter Ferne kommt die Schmeißfliege herangeflogen, wenn sie irgendwo Fleisch wittert, um ihre Eier, Schmeiß genannt, daran abzulegen. Im Freien begegnet uns die graue Mücke, die sich in verwehenden Blättern und Tierstößen aufhält. Der Stich einer solchen Fliege birgt die Gefahr der Vergiftung in sich. Die Stubenfliege mit ihrer Frechheit, Auidringlichkeit und Nachhaftigkeit ist jedermann bekannt. Ebenso unangenehm bemerkbar machen sich an warmen Sommerabenden, besonders in der Nähe von Gewässern, die Schnaken. Als Schutz gegen Mücken- und Insektenstiche sind Einreibungen mit Fenchelöl zu empfehlen. Nach erhaltenem Stich gilt als Lindermittel, milde angefeuchtete Wascheise (durch ihren Alkaligehalt), wobei das Auflegen von frisch geschnittenen Zwiebeln, sauren Apfelschnitten, das Aufreiben von Sauerkraut, das Aufstreifen von Zitronensaft in Glyzerin. Eine brennende Zigarette, die an die Stichwunde gehalten, zerstört das Gift durch ihre Hitze.

Vorsicht bei Sonnenbädern.

So gesund vernünftig angeordnete Sonnenbäder auch sind, so kommt es doch häufig vor, daß sie mehr schaden als nützen, wenn sie im Übermaß und nicht mit der erforderlichen Sachkenntnis genommen werden. Vor allem ist darauf zu achten, daß die Haut nur allmählich den Einwirkungen der Sonnenstrahlen ausgesetzt wird. Es empfiehlt sich auch, Sonnenbäder in den Sommermonaten nur in den Morgenstunden zu nehmen und unter keinen Umständen zur Mittagszeit oder am Nachmittag. Ist man auf Wanderungen lange der Sonne ausgesetzt, so ist es ratsam, die Haut morgens und abends mit süßer ungesüßter Milch einzureiben. Guten Erfolg erzielt man auch durch ständiges Einreiben der Haut mit Zitronensaft und milder Hautcreme. Ein sehr empfehlenswertes, aber nur wenig bekanntes Hausmittel ist auch das Waschen bzw. Besprühen der Haut mit Bierseifen. Zugabe zum Waschwasser von Benzol und Benzoeöl liefern gleichfalls gute Dienste.

Die Tollkirsche.

Die Tollkirsche, die Tollkirsche ist jetzt reif. Das giftige Alkaloid dieser verlockenden Beerenfrucht, das berühmte Atropin, bewirkt Krämpfe und Lähmungen des Nervensystems. Auch Todesfälle sind häufig. Man ist deshalb vorsichtig beim Beerenpflücken und warme vor allem die Kinder vor dieser lebensgefährlichen Tollkirsche. Die Schwatzenlenden Beeren haben kirchliche Nähe.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Wanderung des Deutsch-Osterreichischen Alpenvereins. In Würzburg fand die 52. Hauptversammlung des Deutsch-Osterreichischen Alpenvereins statt. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl um 1380 auf 206 593 zurückgegangen ist. Von dem Rückgang betroffen, wogegen Nord- und Mitteldeutschland eine kleine Zunahme aufweisen. Die Zahl der Sektionen beträgt 418 (Vorjahr 412). Insgesamt verfügt der Verein über 286 Bezirksvereine. Der Jahresbericht, der in der Gewinn- und Verlustrechnung mit rund 710 000 Mark abschließt, wurde genehmigt. Die Vermögensrechnung des Vereins beläuft sich auf rund 342 000 Mark.

Die Erfinderin des Sublimofes vermischt ihren Einfall. Die frühere Tänzerin Irene Castle in Chicago gilt vielfach als die „Erfinderin“ des Sublimofes. Es ist nicht uninteressant, in diesen Tagen, da sich immer mehr Tänzer „Sublimof“ seligen die Ansicht der Meddome zu hören, die die Welt mit diesem Einfall heiligt hat. Irene Castle hat bei ihrer Ankunft in Paris erklärt: „Ich kann mich mächtig über diese Sublimofe ärgern... Oft ärgere ich mich über meine eigenen Sublimofe. Und ich habe wiederholt versucht, mein Haar wieder ums Sublimofe wachsen zu lassen; aber immer wenn die Sublimofe jenes Ammenstadium erreicht, wo nicht viel mit ihm anfangen ist, dann verliere ich meine Nerven und lasse es wieder schneiden. Warum ich mich ärgere? Nun, weil die Sublimofe wirklich so furchtbar inhaft ausseht. Ich hätte doch lieber ein Haar, das so schön ist, wie das von „männlichen“ Frauen. Ich will nichts wissen. Die Mode arbeitet sehr mit solchen männlichen Effekten, daß die Wirkungen wenig anziehend sind. Die Frauen sollten sich weiblich halten.“

Niemals läßt die Sonne herabsehen? Mancher denkt, wenn es heiß ist oder der Hund schnell auflaufen ist, er sei durstig oder erschöpft. Dies ist aber nicht der Fall. Vielmehr tritt bei der erhöhten Körpertemperatur die Abgabe von Schweiß auf, dessen Verdunstung von dem Körper entfernt wird. Dies wird nur dadurch erreicht, daß der Hund die Sonne mit Speichel bedeckt. Ringe weiß herabsehen läßt. Anselm atmet er schneller, wodurch die Lunge stärker durchströmt wird, was der Überhitzung im Körperinnern entgegenwirkt.

Sturz eines Antennenmaßes des Berliner Wandwerks. Mittwochs nachmittags um 2 15 Uhr stürzte der auf dem Ritzershaus in der Lützowstraße befindliche mehrere 100 Zentner schwere Antennenmast der Berliner Kunststudie Märiengasse unter ungeheurem Geräusch auf die Lützowstraße herunter. Die Antenne ruhte darauf, daß das Gestell nach dem Sturz schräg an der Vorderwand des Ritzershauses landete. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt.

Ein intimer Auktionsgegenstand. Bei einer Korridor Auktionsanlassung wurde unter anderen Gegenständen für den intimen Gebrauch, auch ein altes, kleineres Nachschloß versteigert, ein prächtiges Exemplar mit schönem Chinolier-Decor in Gold- und Silberfarben. Das seltsame Stück erzielte den außergewöhnlichen Preis von 27 100 Francs, ohne den nahezu 20-prozentigen Aufschlag.

Die Kraftwagenführerin. Es ist heute kein seltener Anblick mehr, daß Damen am Steuer sitzen und ihren Wagen sicher durch die belebtesten Straßen fahren. Von den in Berlin ausgegebenen Führerscheinen ist die Zahl, die für Damen ausgestellt werden, schon recht beachtlich. Von 100 Führerscheinen fallen 7 bis 8 auf das zarte Geschlecht. Täglich werden vom Kraftverkehr etwa 40-50 Führerscheine ausgestellt. Im Jahre 1924 wurden in einem Vierteljahr 2870 Führerscheine, 1925 dagegen 5844 und 1926, vom 1. April bis 1. Juli, 4990 ausgestellt.

Wiederaufnahme des Eisenbahnbau auf der Saar. Auf der Saar soll der schon seit längerer Zeit ruhende Eisenbahnbau bei Gottmadingen in Kürze mit Unterstützung des badischen Finanzministeriums wieder aufgenommen werden.

Eine Postkarte, die sechs Jahre unterwegs war. In Kleinwallstadt bei Altschiffenburg erhielt ein Einwohner dieser Lage eine Postkarte, die am 14. August 1920 in Würzburg abgedruckt worden war. Kurios ist, daß der Empfänger noch 10 W. Straßenvorleben mußte, weil die Karte mit einer alten Postmarke versehen war.

Der Hausarzt

Die Bedeutung der täglichen Zahn- und Mundpflege
Von Dr. med. Bach.

Die tägliche Zahn- und Mundpflege erheben wir zu einer Forderung der allgemeinen Hygiene. Denn die ärztliche Einsicht lehrt uns, daß gesunde Mundorgane nicht nur für sich selbst Bedeutung haben, sondern, daß ihnen eine wichtige Rolle im Haushalt des ganzen Körpers zufällt. In der Mundhöhle findet die Aufnahme von festen und flüssigen Speisen statt. Durch deren Reiz sowie durch die Tätigkeit der Kaumuskel kommt es zur Absonderung von Speichel. „Das Wasser kauft im Munde zusammen“. Die Einwirkung des Speichels erweicht den Bissen und erleichtert den Schluck. Darüber hinaus stellt sie den Beginn der Verdauung dar, da unter ihrem Einfluß eine Zerlegung stärkehaltiger Nahrungstoffe stattfindet. Eine gute Verdauung setzt gut gekaut und mit Speichel reichlich vermengte Speisen voraus. Ohne diese Voraussetzung fällt dem Magen eine Mehrarbeit zur Last, die er gemäß seiner Einrichtung auf die Dauer nicht bewältigt. Als nächste Folge stellen sich Magenbeschwerden und Uebelbefinden ein.

Auch als Eingangspforte für Krankheitserreger kommt der Mundhöhle eine große Bedeutung zu. Die Keime gelangen hier mit Nahrungstoffen, mit dem Eßgerät oder schon bei der bloßen Mundatmung in den Körper. Unter ihnen nenne ich nur als die wichtigsten die Erreger der Tuberkulose, der Syphilis und der Diphtherie.

Eine gesunde und gepflegte Mundhöhle bietet solchen bakteriellen Eindringlingen keine geeignete Unterkunft. Eine ungesunde und vernachlässigte läßt ihnen dagegen genügend Nischen und Schlupfwinkel, in denen sie sich ansiedeln können. Daher bedeutet regelmäßige Mundpflege die Fernhaltung von Krankheitserregern.

Finden Bakterien in einem zerstörten Zahn erst einmal Unterschlupf, so bahnen sie sich leicht ihren Weg in das Nachbargewebe und von da in die Blutbahn. Allgemeinerkrankungen (des Herzens, der Muskeln, der Gelenke usw.) können sich daran anschließen.

Als die wichtigsten und erfolgreichsten Zahnkrankheiten kennen wir die Zahnfäule und den Zahnschmerz. Die Zahnfäule beginnt gewöhnlich an den verborgenen und schwer zugänglichen Stellen des Gebisses, d. h., in den Zwischenräumen der Zähne und in den Schmelzfalten der Kauflächen. Im Einzelnen gestaltet sich der Vorgang so, daß die bei der Zerlegung von zucker- und stärkehaltigen Nahrungstoffen freiwerdenden Säuren den Schmelz in einem winzigen Bezirk erweichen und auflösen. In diesem schwachen und verborgenen Punkt greift der fränkliche Prozeß mit vermehrter Heftigkeit an. Dringt er bis in die Nähe des nervenführenden Zahnnarves, so setzen die jedem bekannten und gefürchteten Zahnschmerzen ein.

Man fasse sie als Warnungstafel und als eine dringende Mahnung auf, den Zahnarzt aufzusuchen. Denn auch wenn sie von selbst verschwinden, so bedeutet dies keinen Stillstand des Prozesses. Schließt sich an sie auch nicht unmittelbar eine ernste Entzündung der Wurzelhaut oder des Kiefers an, so bildet doch der geschädigte Zahn ein Einamastor für mannigfaltige Erkrankungen.

Ein alter und doch neuer Schüttelreim

Ein Auto fuhr durch Gassen
Und kam in eine Gasse,
Es daß die ganze Gasse
Sich über die Gassen bog.

Die zweite verbreitete Erkrankung der Zähne, der Zahnschwund, stellt bei weitem keine so ernste Gefahrenquelle dar wie die Zahnsäule; schon deshalb nicht, weil er hauptsächlich alte Leute befällt. Er kennzeichnet sich durch leichtes Bluten des Zahnfleisches, das zurückweicht und den Zahnhals bloßlegt. Ferner treten übler Mundgeruch auf und ein häßlicher Geschmack. Im weiteren Verlauf ändern die Zähne ihre Stellung, werden locker und fallen aus.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß eine zweckmäßige Zahnpflege nicht die Desinfektion der Mundhöhle anzustreben hat, sondern die Reinigung der zwischen den Zähnen liegenden Spalten und Buchten, wo sich in Speiseresten die krankmachenden Kleinlebewesen zuerst ansiedeln. Der Versuch, die Mundhöhle keimfrei zu machen, gelingt auf keinen Fall. Eher kommt es durch den dauernden Gebrauch chemischer Mittel zu einer Schädigung der Zähne und der Mundschleimhaut, ganz abgesehen davon, daß durch den starken Reiz auf die Schleim- und Speicheldrüsen deren für die Verdauung so wichtige Absonderung leidet.

Zur Reinigung genügen in der Hauptsache Wasser und Bürste. Zahnpulver und Zahnpasten unterstützen zwar die mechanische Säuberung als Schleifmittel, aber sie stellen nicht das Wesentliche dar. Auch sie dürfen keine chemisch energiereichen Stoffe enthalten oder zu grob sein, weil hierdurch das Gegenteil des beabsichtigten Erfolges erzielt würde.

Während des Schlafes die Selbstreinigung der Mundhöhle stört, so empfiehlt sich das Putzen der Zähne namentlich vor dem Zubettgehen. Am die verborgenen Speisereste schon vorher zu lockern, preßt man bei geschlossenen Lippen warmes Wasser durch die Zahnreihen. Mit der angefeuchteten Bürste erfolgt dann die Reinigung der Zähne in waagrechter und besonders in senkrechter Richtung, denn auf die Säuberung der Zwischenräume kommt es vor allem an.

Diese Art der Mundhygiene beginnt schon beim Kinde, denn die Pflege des Milchgebisses ist nicht minder wichtig als die der bleibenden Zähne.

Auch wenn sich keine Schmerzen einstellen, begeben man sich halbjährlich in die Kontrolle des Zahnarztes. Denn kleine Schäden bleiben oft unbemerkt. Je frühzeitiger an ihnen kunstgerechte Hilfe einsetzt, umso mehr ist der Gesundheit der Mundhöhle und der allgemeinen Gesundheit gebient.

Neueste Nachrichten.

Famillientragödie.

T.U. Berlin, 26. Juli. Im Norden Berlins hat sich, wie die Morgenblätter melden, gestern spät abends eine Famillientragödie abgespielt. Der dort wohnende Kriminaloberwachtmeister Haube verübte mit seiner Frau Selbstmord. Wirtschaftliche Not soll das Beamtenehepaar in den Tod getrieben haben. — Am Sonntag vormittag fand man eine 52jährige Frau mit ihrer 15 Jahre alten Tochter in

ihrer Wohnung tot auf. Die Gashähnen waren geöffnet. Wie die Ermittlungen ergaben, haben ständige Familienstreitigkeiten die beiden veranlaßt, ihrem Leben ein Ende zu bereiten.

Vier Personen bei einem Flugzeugabsturz getötet.

T.U. Berlin, 25. Juli. Gestern abend 6,45 Uhr geriet südlich Jülich ein Flugzeug in ein plötzlich entstehendes Gewitter, sodaß sich der Führer zu einer Notlandung gezwungen sah. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind dabei vier Personen, unter diesen der Pilot, ums Leben gekommen. Ein weiterer Passagier wurde schwer verletzt. Die Namen der Getöteten sind noch nicht ermittelt.

Wirbelsturmkatastrophe im Freibad Grünau.

T.U. Berlin, 26. Juli. Infolge eines Gewitters bildete sich heute nachmittag in Grünau eine Windhose, die in der Umgebung des dort befindlichen Freibades große Verheerungen anrichtete. Es wurden etwa 40 große Kiefern umgeknickt, wodurch eine Person getötet und neun mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Verletzungen sind durch die in das Wasser fallenden Bäume und durch herumfliegende Splitter entstanden. Glücklicherweise befanden sich nur verhältnismäßig wenig Leute im Freibad. In der Nähe von Grünau wurde noch eine Laubenkolonie durch den Sturm zerstört, wobei vier Personen durch umstürzende Bauten verletzt wurden.

Zur Aufhebung des Flaggenverbots im besetzten Gebiet.

T.U. Trier, 25. Juli. Auf Anfrage bei den zuständigen Beamten im besetzten Gebiet, in welchen Farben im besetzten Gebiet geflaggt werden dürfe, wurde der Bescheid gegeben, daß durch die Bestimmung 308 der Rheinlandverordnung alle früheren Flaggenverbote aufgehoben seien. Danach kann heute im besetzten Gebiet in jeder Farbe, auch in den alten Reichsfarben schwarz-weiß-rot, geflaggt werden.

Die Rheinlandarmee fühlt sich bedroht.

T.U. Trier, 24. Juli. Vom Militärpolizeigericht wurde der Führer der Freiwilligen Feuerwehr in Ehrang zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er anlässlich eines Umzuges bei einem Verbandstage dem Festzuge Freiwilliger Feuerwehr hatte voranzumarschieren lassen. Hierin erblickte die Besatzungsbehörde einen Verstoß gegen die Verordnung der Rheinlandskommission, weshalb sie sich zur Verhängung vorgenannter Strafe veranlaßt zu sehen glaubte.

Poincares Regierungserklärung.

T.U. Paris, 24. Juli. Ministerpräsident Poincare hat heute dem Kammerpräsidenten mitgeteilt, daß er die Regierung am Dienstag der Kammer vorstellen werde. Gleich nach der Verlesung der Regierungserklärung werde das Kabinett die Finanzpläne vorlegen, die dann sofort an die Finanzkommission der Kammer überwiesen werden.

Die Regierung wird die sofortige Diskussion der Finanzpläne fordern. Es verlautet, daß der Ministerpräsident eine Generaldebatte über die politische Lage nicht zulassen wird. Da die Regierung in der Kammer über eine erhebliche Mehrheit verfügt, wird voraussichtlich auch die Ministerpräsidenten wird um die Genehmigung weiterer Ausschüsse der Bank von Frankreich nachsuchen.

Die französischen Verluste in Syrien.

T.U. Paris, 25. Juli. Das französische Oberkommando in Syrien teilt mit, daß die französischen Truppen im Verlaufe der letzten Kämpfe mit den Druzen 49 Tote, darunter einen Obersten, und 97 Verwundete verloren haben. Zwei französische Flieger, die wegen eines Motordefekts im Gebiete der Feinde landen mußten, wurden bei der Landung getötet.

Tornado und Hochwasser in Australien.

T.U. London, 25. Juli. Wie aus Melbourne gemeldet wird, hat ein Tornado im Geelongdistrikt zwei Kirchen und mehrere Häuser zum Einsturz gebracht. In der Gegend von Freemantle stürzte durch Hochwasser des Stwanstrandes die große Eisenbahnbrücke ein, sodaß die Stadt von aller Welt abgeschlossen ist.

Italien und der Besuch österreichischer Sänger in Berlin.

T.U. Rom, 25. Juli. Die Begrüßung des Wiener Sängerkriegervereins im Reichstagsgebäude durch den Reichstagspräsidenten Löbe wird von der offiziellen „Tribuna“ abfällig kritisiert. Besonders hervorgehoben wird die Äußerung des Reichstagspräsidenten, von dem die wesentlichen Oesterreicher als Vorläufer der künftigen Verordnungen des Bundesstaates Oesterreich begrüßt wurden. Das Blatt richtet dabei scharfe Angriffe gegen die deutsche Sozialdemokratie, die nichts getan habe, um den Krieg zu verhindern und nichts zum Wiederaufbau Europas beigetragen, aber die Inflation begünstigt habe. Der wahre Pangermanismus der deutschen Sozialdemokratie bedeute eine Gefahr für den europäischen Frieden. In Ausführungen Löbes, der ein ausgesprochener Feind des Faschismus sei, hätten entschieden antitalienischen Charakter. Auch der Vizepräsident Friedensburg sei ein Feind des Faschismus. Das Archiv der „Tribuna“ behaupte bisher veröffentlichte Dokumente auf, die beweisen würden, daß Friedensburg die Tätigkeit der italienischen Regierung herabgesetzt habe. Die „Tribuna“ schreibt, daß sie die Rede Löbes umso mehr bedaure, als in letzter Zeit die antifaschistische Strömung in der deutschen Presse abgesehen sei.

Mutmaßliches Wetter für Dienstag.

Der westliche Hochdruck rückt ostwärts in eine für das ständige Wetter günstigere Lage. Für Dienstag ist ein fast heiteres, nur zu vereinzelt lokalen Gewittern Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Laden
mit Nebenraum Mitte der Stadt sofort zu vermieten.
Angebote mit Nr. 314 an den Verlag erbeten.

Der schwarze Pierrot

Straßenperre.
Der Kreisweg Nr. 2, Blankenloch-Friedrichstal, wird vom nördlichen Ortsausgang von Blankenloch gegen Friedrichstal wegen Erneuerung der Straßendecke für fuhrerwerke aller Art während der voraussichtlich in die Zeit vom 27. Juli bis 4. August fallenden Arbeitsausführung gesperrt.
Umgehungsweg: Kreisweg Nr. 9, Blankenloch-Leopoldshafen und Kreisweg Nr. 55, Spenglersee-Leopoldshafen.
Zu widerhandlungen werden aufgrund des § 306 Bff. 10 R.-Str.-G.-B. mit Geld bis zu 60.— M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
Karlsruhe, 24. Juli 1926. (D.S. 157.)
Bad. Bezirksamt — Abt. II a.

Montag, Dienstag
Mittwoch

Reste- Tage

mit bekannt großer
Preis-Ermäßigung
Viele hundert Reste in jeder Art von Stoffen sind vorhanden.

W. Boländer

Karlsruhe

Todes-Anzeige
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Gatten, Vater und Bruder

Friedrich Weiler

Malermeister
nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 57 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.
Die Trauerfeier findet Dienstag 11 Uhr in der Friedhofskapelle in Durlach und die Einäscherung um 2 Uhr im Krematorium in Karlsruhe statt.
Durlach, den 24. Juli 1926.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Marie Weiler
und Tochter Frau Emma Dengler.
Trauerhaus: Weingarterstraße 27.

Militär-Verein
Durlach.

Betr. Versorgung u. Fürsorge.
Alle unsern Verein angehörenden Kriegsschädigten, Kriegshinterbliebenen, Altveteranen, Uthinterbliebenen werden hiermit auf Mittwoch, den 28. Juli, abends 7/9 Uhr in das Nebenzimmer des Gasthauses zur „Blume“ zu einer wichtigen Besprechung eingeladen.
Durlach, 26. 7. 1926.
Der Vorstand.

Harry Piel kommt!

Ranarienvogel
entflogen. **Auguste Braun, Schloßstr. 6**
Zu verkaufen neue Speisekammer-Büchse 5 l., **Wittwisch, 28. 7. 1926**
Futtertarif 1. u. 2. Klasse
6 eichene **Oval-Gäfer**
1924 gebaut, ganz neu, 602-640 l. zu verkaufen. Anzusehen abends um 6-8 Uhr bei **Ulmer Hauptstr. 35 a**

Die Sparkasse im Hause
hat jeder, der sich von der Städt. Sparkasse Durlach

eine Heimsparbüchse

geben läßt, wodurch Gelegenheit geboten ist, auch die kleinsten Beträge zu sparen. Die Heimsparbüchse wird zur Entleerung und Entschrift der angesammelten Beträge am Schalter der städt. Sparkasse vorgelegt. Kosten erwachsen durch die Benutzung der Heimsparbüchsen nicht. Anmeldungen werden am Sparkassenschalter entgegengenommen.
Viele „Wenig“ gibt ein Viel! Spare! Und Du kommst zum Ziel.
Städt. Sparkasse Durlach.

Maler-Zwangs-Innung
Amtsbezirk Durlach.
In Erfüllung einer traurigen Pflicht setzen wir unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Kollegen

Fritz Weiler

geziemend in Kenntnis.
Die Leichenfeier findet am Dienstag, den 27. ds. Mts. vorm. 11 Uhr in der hiesigen Friedhofskapelle statt.
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Zusammenkunft am Friedhofeingang.
Der Vorstand.

RIESEN GROSS
ist unsere Auswahl in
DAMENTASCHEN

Offenbacher
Lederwaren-Vertrieb
Kaiserstr. 203. LEIAGE
kein Laden - Hagengeschäft!

Karlsruhe.

Uder
8,80 a im Gewann „Kemental“ mit tragbaren Obstbäumen, Johannisbeeren, Gartenhütte etc. Uder 17,80 a im Gewann „Bergfeld“ mit 11 jüngeren Obstbäumen zu verkaufen Näheres Spitalstr. 10.

Zimmer
auch geeignet zum Verstellen von Möbeln, zu vermieten. Näheres im Verlag.
Ein gut erhaltenes eif. Pumpbrunnen zu verkaufen bei **Friedrich Ett, D-We, Hauptstr.**

Prima Ferkel u. Säuerfleischweine
find fortwährend preiswert zu haben
R. Gehring, Schweinehdg.
Durlach, Mittelstraße 20, Telefon 385.

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? dann gebrauchen Sie die 1000fach bewährte Universal-Beißsalbe „Gentarin“, zu 1,25 M. erhältlich in der Einborn-Apothek.

Für Versicherungs-Beitragenden werden tüchtige **Abonnenten-sammler (innen)** bei sofortigem hohen Verdienst gesucht. Adressen bitte unter Nr. 315 im Verlag angeben.

Ein Viertel Frühhafer auf dem Halm im Strähler zu verkaufen. Zu erfragen **Kirchstr. 11, 1. St.**
Ein Viertel schöner **Frühhafer** im Hofer zu verkaufen **Jägerstr. 42.**

Nach 5jähriger Ausbildung an der Univ.-Hals-, Nasen-, Ohrenklinik Freiburg habe ich mich in Durlach als

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen

niedergelassen.

Dr. med. G. Seith-Blenkinsop

Sprechstunden: Leopoldstraße 3 vorm. 10-12, nachm. 4-6 Uhr
Samstags nur 10-1 Uhr.

Harry Piel kommt!

Der schwarze Pierrot

Erstlings-Ziege
2 Liter Milch gebend und Hasenkaal mit oder ohne Hasen zu verkaufen
Blumenstr. 4, 1. St. Rettungshaus.

Der schwarze Pierrot

Der schwarze Pierrot

Der schwarze Pierrot